

Neue Archivmaterialien zu Maria Mathilda Ogilvie Gordon (1864–1939)

STEFAN THURNER*, THOMAS HOFMANN* & ALBERT SCHEDL*

2 Abbildungen

Maria Mathilda Ogilvie Gordon (1864–1939)
Otto Ampferer (1875–1947)
„Ogilvie-Fonds“
Nachruf

Inhalt

Zusammenfassung	247
Abstract	247
Einleitung	248
Otto Ampferer und Maria Mathilda Ogilvie Gordon	248
Der Nachruf von Otto Ampferer	250
Der autobiografische Brief von Maria Mathilda Ogilvie Gordon	251
Ergänzende Bemerkungen	253
Dank	253
Literatur	253

Zusammenfassung

Ein bislang unbekannter Nachruf auf Maria Mathilda Ogilvie Gordon (1864–1939) von Otto Ampferer, der erstmals veröffentlicht wird, belegt einmal mehr deren Bedeutung als Geowissenschaftlerin, wie auch ihr soziales Engagement. Beleuchtet wird in diesem Zusammenhang auch der „Ogilvie-Fonds“ der Geologischen Bundesanstalt. Ergänzend wird ein autobiografischer Brief Ogilvie Gordons aus dem Jahr 1916 publiziert.

New archival materials relating to Maria Mathilda Ogilvie Gordon (1864–1939)

Abstract

An up to now unknown obituary of Maria Mathilda Ogilvie Gordon (1864–1939), written by Otto Ampferer, which is published here for the first time, shows her importance in the field of geosciences, as well as her social engagement. In this context, the „Ogilvie-Fonds“ of the Geological Survey of Austria is highlighted. Additionally, an autobiographical letter from Ogilvie Gordon, dated 1916, is also published.

* STEFAN THURNER, THOMAS HOFMANN, ALBERT SCHEDL: Geologische Bundesanstalt, Neulinggasse 38, 1030 Wien. stefan.thurner@mail.com, thomas.hofmann@geologie.ac.at, albert.schedl@geologie.ac.at

Einleitung

Die vielfältigen Leistungen und die Bedeutung von Maria Ogilvie Gordon (1864–1939), sei es als Geowissenschaftlerin, wie auch als liberale Kämpferin für die Frauenrechte oder ihr soziales Engagement, wurden nach ihrem Ableben in einem ausführlichen, für den Erscheinungszeitpunkt äußerst mutigen Nachruf von Julius PIA (1940) gewürdigt. Pia zählte zum engeren Freundeskreis Ogilvie Gordons. Neben zahlreichen fachlichen Berührungspunkten und einer gemeinsamen Monografie (OGILVIE GORDON & PIA, 1940), die nach ihrem Ableben erschien, kommt das persönliche Naheverhältnis im Nachruf von PIA (1940: 185) klar zum Ausdruck: *„Meiner Familie und mir war Dame Maria Ogilvie Gordon seit Jahren eine wahre Freundin. Sie hat mich oft als einen der Ihrigen bezeichnet und an meinen wissenschaftlichen Erfolgen ebenso wie an meinen Prüfungen und Enttäuschungen stets von Herzen in diesem Sinn teilgenommen.“*

In neuerer Zeit haben WACHTLER & BUREK (2007) die Verdienste der großen Geologin beleuchtet und in einem breiteren Kontext dargestellt. Auch die Südtiroler Publizistin Ingrid Runggaldier würdigt in ihrem Werk *„Frauen im Aufstieg“* Ogilvie Gordons Verdienste (RUNGGALDIER, 2011: 166–171).

Durch einen Zufallsfund bei systematischen Recherchen zur Rolle der Geologischen Bundesanstalt (GBA) bei der frühen Kohlenwasserstoffexploration, tauchte im Amtsarchiv der GBA ein achtseitiger (297 x 210 mm) handschriftlicher, nicht veröffentlichter Nachruf aus der Feder von Otto Ampferer auf. Das Schreiben trägt die Zahl 1023 aus 1940 und ging am 16. März 1940 ein (Original im Amtsarchiv, Karton „1940, 11-1200“). Dieser Nachruf (Abb. 1) wird nach knapp 75 Jahren nun veröffentlicht.

Otto Ampferer und Maria Mathilda Ogilvie Gordon

Im September-Oktober Heft (Nr. 9–10) der *„Verhandlungen der Reichsstelle für Bodenforschung“* für das Jahr 1939 findet sich am Beginn folgende Notiz: *„Am 24. Juni 1939 verstarb in London unser korrespondierendes Mitglied, die schottische Geologin, Dame M. Ogilvie Gordon, deren geologische Tätigkeit viele Jahre hindurch der Erforschung der Südtiroler Dolomiten gewidmet war. Ein ausführlicher Nachruf von Otto Ampferer wird später erscheinen.“*

Zur Veröffentlichung des angekündigten Nachrufes war es jedoch nie gekommen. Der Grund dafür liegt in der Ablehnung seitens der Reichsstelle für Bodenforschung in Berlin. In einem kurzen Schreiben an „Herrn Bergrat Beck, Zweigstelle Wien“ teilt Dr. Brockamp folgendes mit: *„Sehr geehrter Herr Bergrat Beck! Als Anlage reiche ich Ihnen das Manuskript über den Nachruf Maria Mathilda Ogilvie Gordon zu meiner Entlastung zurück. Eine Veröffentlichung findet nicht statt.“* Damit liegt der schriftliche Beleg der Zensur seitens der übergeordneten Zentrale in Berlin vor.

Die Bedeutung Otto Ampferers (1875–1947) als Geologe wurde in zahlreichen Arbeiten wiederholt gewürdigt (z.B. SCHENK, 2008; KRÄINER, 2007; KRÄINER & HAUSER, 2007;

FLÜGEL, 1980) und steht hier nicht im Vordergrund. Was Ampferers Verhältnis zu Ogilvie Gordon betrifft, so findet sich unter anderem im Nachruf von KLEBELSBERG (1947: 100) ein Satz, der belegt, dass Ampferer und Ogilvie Gordon zeitweise fachlich eng kooperierten: *„Als Berater der hochverdienten schottischen Geologin Mrs. M. Ogilvie-Gordon war Ampferer in den Jahren 1926, 1928 und 1935 auch in den Südtiroler Dolomiten geologisch tätig.“*

Im Jahresbericht der Geologischen Bundesanstalt für 1926 bemerkt Direktor Wilhelm Hammer: *„Oberbergrat Dr. Ampferer verwendete seinen sechswöchigen Urlaub zu einer geologischen Studienreise in Gesellschaft von Frau Dr. M. Ogilvie-Gordon in das Gebiet der westlichen Dolomiten von Südtirol. Begünstigt von gutem Wetter konnten dabei zahlreiche tektonisch interessante und meist prachtvoll aufgeschlossene Profile begangen und gemeinsam studiert werden. Die Aussprache mit der Hauptforscherin des Gebietes und der Vergleich mit den tektonischen Ausdrucksformen der Nordalpen waren vielfach von hohem Interesse.“* (HAMMER, 1927: 7).

Bei diesem Ausflug konnte sich Ampferer ein Bild von der fachlichen Kompetenz Ogilvie-Gordons im Bereich der Dolomiten machen. Dieser Aufenthalt steht wohl im Zusammenhang mit ihrer großen Monografie über *„Das Grödener-, Fassa und Enneberggebiet in den Südtiroler Dolomiten“* (OGILVIE GORDON, 1927). Im Vorwort zu dieser im April 1927 erschienenen Arbeit bedankt sie sich zum einen bei Direktor Hammer und zum anderen bei Oberbergrat Ampferer, dem Schriftleiter der Abhandlungen, für die Aufnahme des Werkes in die Reihe der Abhandlungen: *„Im Sommer 1926 hatte ich die Gelegenheit, mit Herrn Dr. Ampferer einen großen Teil des Gebietes noch einmal zu besuchen.“*

Dem Jahresbericht für 1927 ist zu entnehmen (HAMMER, 1928: 2): *„Frau Dr. M. Ogilvie-Gordon wurde in Anerkennung ihrer Verdienste um die geologische Erschließung der Südtiroler Dolomiten und die Förderung der Publikationen der Anstalt zum Korrespondenten [sic!] der Anstalt ernannt.“*

Was *„die Förderung der Publikationen der Anstalt“* betrifft, so könnte hier wohl zum Ausdruck kommen, dass die Verfasserin die Druckkosten übernommen hatte; demnach könnte die Ernennung zur Korrespondentin ein Ausdruck des Dankes der GBA sein, denn im Jahresbericht für 1927 (HAMMER, 1928: 10) wird bemerkt: *„Die Herausgabe dieses monumentalen Werkes, das auch in der Fachpresse sehr anerkennende Besprechung gefunden hat, war nur dadurch möglich, daß die Autorin die Kosten des Druckes ganz auf sich nahm. Die schwierige Leitung der Drucklegung lag in den Händen von Oberbergrat Dr. Ampferer.“*

Die Fremdfinanzierung des Druckes war Auslöser für die Gründung des „Ogilvie-Fonds“ an der GBA. Rechtlich liegt der Ministerialerlass vom 29. April 1927, Zahl 11.156/1927, zugrunde, der verfügt, dass die Einnahmen aus dem Verkauf von Band 24 zum Preis von 90 Schilling / Band der Abhandlungen nicht an die Staatskasse abzuführen sind, sondern zur Gänze zur Förderung der Druckschriften der Geologischen Bundesanstalt verwendet werden dürfen (Abschrift im Amtsarchiv der GBA; Zahl 458 von 1927). *„Diese unter dem Sammelwort: Ogilvie-Fonds gebuchten Einnahmen betragen im Jahre 1927 1020 Schilling, welcher Betrag im Jahre 1928 seiner Verwendung zugeführt*

werden wird.“ (HAMMER, 1928: 26). Auch in den Folgejahren (HAMMER, 1929: 27, 1930: 30) wird über den „Ogilvie-Fonds“ berichtet. Bis zum Jahr 1932 ist der Fonds im Jahresbericht der GBA nachweisbar, zuletzt bemerkt HAMMER (1933: 23): „Von den Einnahmen des Ogilviefonds (siehe Jahresbericht 1927) standen zu Beginn des Jahres 1932 S 1407.23 zur Verfügung. Dazu kam noch im Jahre 1932 eine Einnahme von S 138.75. Mit Rücksicht auf die gekürzte Druckschriftendotation des Jahres 1932 wurde der Gesamtbetrag zur Deckung der Druckkosten des Jahrbuches herangezogen.“

Dem Jahresbericht 1934 (HAMMER, 1935: 4) ist der Hinweis auf weitere Studienreisen von Ampferer zu entnehmen: „Hofrat Dr. O. Ampferer unternahm in seiner Urlaubszeit zwei geologische Studienreisen. Die erste, kürzere, führte in Begleitung von Frau Dr. M. M. Ogilvie-Gordon in das Gebiet der Tofanagruppe in den Südtiroler Dolomiten, die zweite, längere, in das Gebiet des Vorder Rheintales und der südlichen Glarner Alpen. Beide Reisen gingen tektonischen Fragen nach.“

Eine andere Passage belegt einen längeren Aufenthalt von ihr an der GBA (HAMMER, 1935: 10): „Zu längerem Studienaufenthalt verweilten folgende Forscher an der Bundesanstalt: Frau Dr. M. M. Ogilvie-Gordon aus London, ...“. Der Grund war wohl die Fertigstellung ihrer geologischen Karte (OGILVIE GORDON, 1934a) im Zusammenhang mit ihrer großen Arbeit im Jahrbuch der GBA (OGILVIE GORDON, 1934b). Hierzu bemerkt HAMMER (1935: 15): „Zur geologischen Karte von Cortina d'Ampezzo und Gadore von Ogilvie-Gordon wurde für die Anschlusskarte die Topographie für die Reproduktion ausgeführt, ferner zur kompletten Karte die geologischen Formationskonturen in Tusche ausgeführt und für den Farbendruck ein Original hergestellt, sowie eine größere Profiltafel, 1 tektonische Kartentafel und zahlreiche Profile in Tusche gezeichnet.“

Dass Ampferer einen Nachruf (Abb. 1) auf Ogilvie Gordon verfasste, scheint in diesem Kontext nicht nur verständlich, sondern nahezu logisch.

Die Einführung in die Paläogeologie verdanke ich
 meinem Vorgänger als Freiherrn Ferdinand v. Richthofen.
 Herr und Frau v. Richthofen hatten mich 1891 zu einer
 Reise in die Südtiroler Dolomiten eingeladen.
 Die Erforschung und Formierung dieser ~~Land~~ Landschaft sowie
 ihre unüberwindlichen geologischen Probleme stammten in dem
 jüngeren Jahrgang mit einer Freude und Galtigkeit an, die mich
 ein lauges Leben nicht zu verdrängen vermochte.
 Ich habe mich um den anschließenden dieser Landschaft auf
 3 gemeinsamen Forschungsreisen in den Dolomiten oft
 genug überzeugen können.
 1891-92 arbeitete ich als erste Arbeit eine geologische
 Aufarbeitung der Landschaft von St. Cassian - Cortina d'Ampezzo
 und Schludersbach. Mit der Unterführung der Wengener- und
 Cassianer Schichten dieser Gebiete wurde ich als erste Frau
 des Jahres aus der Naturgeschichte an der Universität London.
 1894-95 arbeitete Miss Ogilvie in München über rezente
 und fossile Korallen. Die Ergebnisse erschienen 1897 in
 2 Monographien die mich heute noch wertvoll sind.
 Mehrere Jahre hatte ich meine und geistreiche Studienreise
 langjährigen Professor A. med. John Gardiner in Aberdeen
 1895 geleitet. Mit dieser glücklichen Reise sind 2 Tüpfel
 und ein Dorf zur Welt gekommen.
 Damit hatte ich für Frau Ogilvie Gordon mich ein
 neues und unerschöpfliches Arbeitsfeld eröffnet. Neben
 der Führung eines zahlreich besetzten Institutens lag
 ich mich bald mit der allgemeinen Kinderfürsorge zu
 beschäftigen.

Abb. 1. Nachruf (Seite 2) von Otto Ampferer auf Maria Mathilda Ogilvie Gordon.

Der Nachruf von Otto Ampferer

[Transkription]

Maria Mathilda Ogilvie Gordon †

Ein seltsam glückhaftes und inhaltsreiches Leben fand am 24. Juni 1939 in London mit dem Tode der schottischen Geologin und Frauenführerin Dame Maria Mathilda Ogilvie Gordon seinen irdischen Abschluss.

Sie wurde am 30. April 1864 in Aberdeenshire in NO Schottland geboren und ihr langer Lebensweg führte sie vielfach in die Alpen und nach Wien, wo sie seit 1900 in den Schriften der K.K. Geol. Reichsanstalt, später der Geolog. Bundesanstalt einen Hauptteil ihrer geologischen Werke veröffentlicht hat.

Dame Maria M. Ogilvie Gordon entstammte einem alten schottischen Adelsgeschlechte, von dem sie vielfache Begabung strenge Lebensführung, eisernen Willen und hohe Lebensziele als Erbgüter übernommen hatte.

Ihr Vater war Geistlicher und als Reformator des schottischen Schulwesens sehr bekannt. Ihre sorgfältige wissenschaftliche Ausbildung erhielt sie teils in Edinburgh und London, teils in Berlin und München, wo F. v. Richthofen, Zittel, Hertwig und Rothpletz besonderen Einfluss gewannen.

Für die Leistungen des deutschen Volkes hatte sie schon von Jugend auf sehr viel Anerkennung und Bewunderung übrig. In München war sie dann endgültig in den Bannkreis von Palaeontologie und Geologie geraten.

Die Einführung in die Feldgeologie verdankte sie keinem Geringeren als Freiherrn Ferdinand v. Richthofen. Herr und Frau v. Richthofen hatten für 1891 zu einer Reise in die Südtiroler Dolomiten eingeladen.

Die Schönheit und Formgewalt dieser Landschaft sowie ihre wunderbaren geologischen Probleme flammten in dem jungen Herzen mit einer Freude und Helligkeit auf, die auch ein langes Leben nicht zu verlöschen vermochte.

Ich habe mich von den Ausbrüchen dieser Leidenschaft auf 3 gemeinsamen Forschungsreisen in den Dolomiten oft genug überzeugen können.

1891-92 entstand hier als erste Arbeit eine geologische Beschreibung der Landschaft von St. Cassian – Cortina d' Ampezzo und Schludersbach. Mit der Untersuchung der Wengener- und Cassianer Schichten dieser Gebiete erwarb sie als erste Frau das Doktorat aus Naturgeschichte an der Universität London. 1894-95 arbeitete Miss Ogilvie in München über rezente und fossile Korallen. Die Ergebnisse erschienen 1897 in 2 Monographien die auch heute noch wertvoll sind.

Unterdessen hatte die schöne und geistreiche Studentin ihren langjährigen Verehrer [sic] Dr. med. John Gordon in Aberdeen 1895 geheiratet. Aus dieser glücklichen Ehe sind 2 Töchter und ein Sohn zur Welt gekommen.

Damit hatte sich für Frau Ogilvie Gordon nun ein neues und unerschöpfliches Arbeitsfeld eröffnet. Neben der Führung eines gastlich weiten Hauswesens begann sie sich bald mit der allgemeinen Kinderfürsorge zu beschäftigen. Mit einem Auto ihres Mannes und einer kleinen Musterausstattung fuhr sie von einem schottischen Fischerdorf zum an-

deren und erteilte Anweisungen für eine gesunde, vernünftige Säuglingspflege.

Damit war sie als werktätige Helferin in die Frauenbewegung eingetreten, für deren Aufgaben sie fortan keine Mühe und keine Ausgaben scheute. Sie hat dann auch in der englischen und internationalen Frauenbewegung bald eine führende Rolle eingenommen und auf zahlreichen Kongressen in Europa – Amerika – Australien – Asien Vorträge gehalten. Ihre letzte Weltreise im Dienste der Frauenschaft führte sie noch 1938 nach Australien und Indien.

Die Vorliebe für geologische Betätigungen ist daneben nie verschwunden.

Ogilvie Gordon war schon Mutter von 2 Kindern, als sie 1900 nach München reiste und nach ausgezeichnet bestandenen Prüfungen auch noch das deutsche Doktorat errang. In den Dolomiten hatte sie inzwischen ihre Aufmerksamkeit vor allem der Langkofel- und Sella Gruppe zugewendet und die großen Beschwerden der Hochgebirgsgeologie tapfer ertragen.

Neben der Stratigraphie trat nun auch die tektonische Forschung immer mehr in den Vordergrund.

Von großer Bedeutung war die Entstehung von Überschiebungen im Sockel des Langkofels und am Gipfel der Bae Spitze zu einer Zeit, wo die Südtiroler Dolomiten noch in allen Lehrbüchern als Muster von fast ungestörter Lagerung galten.

Noch mehr Aufsehen und Ablehnung der Fachwelt erregte sie durch ihre Theorie der „Torsion strukture“ [sic].

Wenn wir heute auch wissen, dass Ogilvie Gordon die Bedeutung der Drehbewegungen für den Bau der Dolomiten weit überschätzt hat, so bleibt ihr doch der Verdienst, auf die tektonische Bedeutung derselben zuerst hingewiesen zu haben.

Ausgehend von den Überschiebungen im Sockel der Langkofel Gruppe, versuchte sie dann die weite Ausdehnung dieser Schubbewegungen auch in den benachbarten Berggruppen zu beweisen.

So kam eine Kartierung großen Umfanges zustande, die bereits vor dem Weltkrieg abgeschlossen war und druckbereit in München lag.

Während des Krieges ging die dazugehörige Handschrift verloren und die Kartendrucksteine mussten abgeschliffen werden.

Während des Krieges war ihr in London eine wichtige Stellung im Dienste der Lebensmittelversorgung anvertraut, die ihre ganze Energie erforderte.

Ihr mit ärztlicher Arbeit in Aberdeen überanstrengter Mann starb 1919 und sie konnte denselben trotz der Fahrt auf einer Schnellzugmaschine von London her nicht mehr lebend erreichen.

In der nun folgenden Zeit traten in ihrem Leben die kraftvollen und klugen Grundlinien ihres Wesens immer unverhüllter zutage.

Sie nahm die Sorge für die Ausbildung und Versorgung ihrer Kinder in ihre feste Hand.

Ihre beiden liebenswürdigen Töchter wurden Ärztinnen und heirateten bald auch praktische Ärzte in London. Dem ge-

liebten Sohne konnte sie eine ausgezeichnete, medizinische Ausbildung und zahlreiche weite Reisen ermöglichen, bis er eine Arztstellung in Indien übernahm.

Auch der Verlust der großen Dolomitenarbeit samt der Karte vermochte sie nicht zu beugen.

Neuerdings stellte sie eine Handschrift von über 1000 Seiten zusammen und zeichnete die Karte völlig neu. Zur Mithilfe lud sie Professor v. Pia nach London und später auch in die Dolomiten ein.

Nach Fertigstellung dieser großangelegten und vornehm ausgestalteten Arbeit gelang es ihr aber weder in einer englischen, noch schottischen Zeitschrift das Werk unterzubringen. In dieser Not wandte sie sich an den Verfasser als Schriftführer von Jahrbuch und Abhandlungen mit der Frage, ob sie im Rahmen der Geol. Bundesanstalt das Werk rasch und ungekürzt zum Druck bringen könnte.

Direktor Hammer und ich waren einverstanden, falls die Autorin die Druckkosten selbst übernehmen würde.

So wurde nun der geologische Text von Olga Ampferer, Gretl Spengler, Professor v. Pia, der palaeontologische von Kustos Dr. Schröder ins Deutsche übertragen und die häufig schwierige Herausgabe in 3 Teilen in unseren Abhandlungen zu einem guten Ende geführt.

Mit dem Erscheinen dieses Werks vollzog sich in der geologischen Weltgeltung der Verfasserin eine entscheidende Wendung.

Das frühere Unrecht der Ablehnung verschwand und verwandelte sich in eine allgemeine Anerkennung der Fachkreise, was ihr eine tiefe Freude und Genugtuung bereitete. Ihr Werk enthält eine Überfülle von stratigraphischen, palaeontologischen und tektonischen Werten. Insbesondere hat die Bauerklärung der Dolomiten mit zwei verschiedenen alten und senkrecht zueinander vollzogenen Faltungen und Schiebungen tiefe Bedeutung und viele Anwendungsmöglichkeiten.

Aber auch der Ruhm vermochte ebenso wenig wie die frühere Ablehnung Ogilvie Gordon von der Bahn der Weiterforschung in den Dolomiten abzulenken. Jahr für Jahr arbeitete sie etwa 2 Monate lang wieder in ihrem Lieblingsgebirge, vor allem mit tektonischen Fragen beschäftigt.

Mehrmals hatte sie mich zur Mitarbeit aufgefordert, aber ich fand nur wenig Zeit, mit ihr zu reisen. Immerhin hatten wir manchen gemeinsamen Fund und herrliche Naturfreuden in diesem fast überirdisch schönen Berglande. Unsere letzten Bergwanderungen galten hier der Tektonik von Langkofel und Rodella.

Nach dem großen Werk über Gröden-Fassa-Enneberg erschien noch ein schön ausgestaltetes Führerbuch, das sie mir in Freundschaft gewidmet hat, sowie Beschreibungen der Geologie von Piave-St. Cassian und Cortina d' Ampezzo sowie 1935 von Cortina d' Ampezzo und Cadore.

Alle diese Arbeiten sind mit schönen Karten und zahlreichen Profilen ausgestattet, bei deren Reinzeichnung Amtsrat F. Huber unermüdlich tätig war.

Auch ihre letzte, gemeinsam mit Professor v. Pia verfasste Arbeit über das Langkofel Gebiet sollte von der Geologischen Landesanstalt herausgebracht werden. Wegen der rascheren Druckmöglichkeit wurde sie aber in die Mit-

teilungen des Alpenländischen Geol. Vereins hinüber geschoben. Die Freude am Erscheinen dieses Werkes hat ihr leider der Tod entzweigeschnitten.

Wir konnten über ein reiches geologisches Leben unserer Freundin berichten.

Weit umfassender waren aber ihre Lebensinhalte als Mutter und soziale Helferin im Kreise der Frauenbewegung. Sie war Abgeordnete im Parlament, Tugendrichterin in London, Sekretärin, Vicepräsidentin des internationalen Rates der Frauen ...

Viele Auszeichnungen wie Ehrendoktorate der Universitäten, Ehrenmitgliedschaften wurden ihr verliehen.

In Wien war sie Ehrenmitglied der Geol. Gesellschaft und Korrespondentin der Geol. Bundesanstalt.

Vom englischen Könige wurde sie zur „Dame Commander of the British Empire“ erhoben, was als eine der höchsten Ehrungen gilt, die Frauen in ihrem Heimatlande zu erreichen vermögen.

Voll Trauer schreibe ich diese Zeilen.

Aber ihr liebes Bild, das vor mir liegt, füllt sich mit dem Glück von guten Erinnerungen und scheint aufs neue lebendig zu werden.

Diese Lebendigkeit ist keine Täuschung, da sie in allen ihren Freunden weiterlebt und weiterwirkt als ein Vorbild unermüdlicher Arbeit und getreuer Hilfsbereitschaft.

Ich habe wenige Menschen von einer solchen Beharrlichkeit, Ausdauer und innerer Fröhlichkeit bei der Arbeit und beim Verfolgen ihrer Lebenspläne kennen gelernt.

Uns Geologen hat sie aber Schätze von Erkenntnissen in der Geologie der Dolomiten hinterlassen, die ihr unsere Hochachtung und Dankbarkeit sichern.

So bleibt sie als ein Symbol eines starken und aufrechten Geistes voll Eigenart und weiblicher Liebenswürdigkeit auch zwischen den schaffenden Männern bestehen.

Ehre und Liebe ihrem Angedenken!

Otto Ampferer

Der autobiografische Brief von Maria Mathilda Ogilvie Gordon

Ein bislang unveröffentlichter Brief (177 x 112 mm) mit autobiografischen Inhalten von Ogilvie Gordon (Abb. 2) mit Datum vom 2. Mai 1916, der sich im Besitz eines Autors (A.S.) befindet, soll an dieser Stelle ebenfalls veröffentlicht werden.

Adressat am Kuvert:

Gestempelt: May 2 16

James A. Manson Esq
4 Cornwall Avenue
Church End
Finchley
London

<p>recommendation. That later the Board of Trade took the field in the Juvenile Labour Exchanges has not prevented the main result for which I worked, namely that the Boards of Education should keep a firm hand & take lead in a well-planned effort to safeguard our young population of the working-classes in these important years 14 to 18. I work among girls of that age every morning here. <i>M. M. Ogilvie Gordon</i></p>	<p>1, RUBISLAW TERRACE, ABERDEEN. 2nd May, 1916</p> <p>Dear Sir, I was born at Monymusk, Aberdeenshire, on 30th April, 1864. You say you are referring to my work as a geologist. In reality, my first larger work, published by the Royal Society of</p>
--	---

<p>London, in their Transactions was mainly a zoological work & is cited both in works of Zoology & Palaeontology. The title was "Microscopic & Systematic Study of Madreporarian Types of Corals" & its descriptive results & diagrams & drawings are now accepted in all leading text books. My other scientific</p>	<p>works are either palaeontological or geological; & you probably know that from 1904 for many years I carried on an active propaganda for the organized care of adolescence through the schools & continuation classes, & that I published ^{in 1908} a "Handbook of Employments" suitable for Boys & Girls & that the Education (Scotland) Act of 1908 adopted my</p>
--	--

Abb. 2. Brief Maria Mathilda Ogilvie Gordons mit autobiografischen Inhalten vom 2. Mai 1916.

1, Rubislaw Terrace,
Aberdeen.
2nd May, 1916

Dear Sir,

I was born at Monymusk, Aberdeenshire, on 30th April, 1864.

You say you are referring to my work as a geologist.

In reality, my first larger work, published by the Royal Society of London, in their Transactions was mainly a zoological work & is cited both in works of Zoology & Paleontology. The title was "Microscopic & Systematic Study of Madreporarian Types of Corals" & its descriptive results & diagrams & drawings are now accepted in all leading text books.

My other scientific works are either palaeontological or geological; & you probably know that from 1904 for many years I carried on an active propaganda for the organised care of adolescence through the schools & continuation classes, & that I published in 1908 a "Handbok of Employments" suitable for Boys & Girls & that the Education (Scotland) Act of 1908 adopted my recommendation. That later the Board of Trade took the field in the Juvenile Labour Exchanges has not prevented the main result for which I worked, namely that the Boards of Education should keep a firm hand & take lead in a well planned effort to safeguard our young population of the working-classes in these important years 14 to 18. I work among girls of that age every evening here.

Yours truly
Math Ogilvie Gordon

Ergänzende Bemerkungen

Hier soll auch auf einen Zeitungsartikel von Franz X. Schaffer (1876–1953) in der „Neuen Freien Presse“ vom 23. August 1935 mit dem schlichten Titel „Maria Ogilvie Gordon“, hingewiesen werden (SCHAFFER, 1935), der eine Würdigung ihrer Verdienste darstellt. Hier wird nicht nur ihre geologische Expertise, sondern einmal mehr auch ihr soziales Engagement gewürdigt. Erwähnung findet Schaffer, der als Direktor des Naturhistorischen Museums ihre Arbeit unterstützt hatte, ebenfalls im Vorwort ihrer Monografie (OGILVIE GORDON, 1927).

In der Arbeit von WACHTLER & BUREK (2007) ist in Tabelle 1 folgendes richtig zu stellen: Statt 1928 ist 1927 für die Ernennung zur Korrespondentin der GBA („Honorary Correspondent of the Geological Survey of Austria“) zu nennen, die Veröffentlichung erfolgte durch HAMMER (1928). Beim Jahr 1931 (First female honorary Member) stimmt „Geological Survey of Austria Institute“ nicht, richtig ist indes: „Geological Society of Austria“ für „Geologische Gesellschaft in Wien“.

Dank

Für Hilfe bei der Transkription bedanken wir uns bei DIDO MASSIMO, THOMAS KRISTEN und BENJAMIN STEININGER.

Literatur

FLÜGEL, H. (1980): Wegener – Ampferer – Schwinner: Ein Beitrag zur Geschichte der Geologie in Österreich. – Mitt. Österr. Geol. Ges., **73**, 237–254, Wien.

HAMMER, W. (1927): Jahresbericht der Geologischen Bundesanstalt für das Jahr 1926. – Verh. Geol. B.-A., **1927**, 1–29, Wien.

HAMMER, W. (1928): Jahresbericht der Geologischen Bundesanstalt für das Jahr 1927. – Verh. Geol. B.-A., **1928**, 1–26, Wien.

HAMMER, W. (1929): Jahresbericht der Geologischen Bundesanstalt für das Jahr 1928. – Verh. Geol. B.-A., **1929**, 1–28, Wien.

HAMMER, W. (1930): Jahresbericht der Geologischen Bundesanstalt für das Jahr 1929. – Verh. Geol. B.-A., **1930**, 1–31, Wien.

HAMMER, W. (1933): Jahresbericht der Geologischen Bundesanstalt über das Jahr 1932. – Verh. Geol. B.-A., **1933**, 1–24, Wien.

HAMMER, W. (1935): Jahresbericht der Geologischen Bundesanstalt über das Jahr 1934. – Verh. Geol. B.-A., **1935**, 1–20, Wien.

KLEBELSBERG, R. (1947): Otto Ampferers Geologisches Lebenswerk. – Jb. Geol. B.-A., **92**, 93–116, Wien.

KRAINER, K. (2007): Otto Ampferer und die geologische Erforschung des Karwendels. – Magazin der Alpenpark-Gemeinden, **7**, 12–13, Innsbruck.

KRAINER, K. & HAUSER, C. (2007): Otto Ampferer (1875–1947): Pioneer in geology, mountain climber, collector and draftsman. – Geo.Alp, Sb. **1**, 91–100, Innsbruck.

OGILVIE GORDON, M. (1927): Das Grödener-, Fassa und Enneberggebiet in den Südtiroler Dolomiten: Geologische Beschreibung mit besonderer Berücksichtigung der Überschiebungserscheinungen: I. und II. Teil: Stratigraphie-Tektonik. – Abh. Geol. B.-A., **24/1**, 376 S., 63 Abb., 26 Taf., 3 Kt., Geol. B.-A., Wien.

OGILVIE GORDON, M. (1934a): Geologische Karte der Dolomiten von Cortina d'Ampezzo und Cardore 1:50.000. – Geol. B.-A., Wien.

OGILVIE GORDON, M. (1934b): Geologie von Cortina d'Ampezzo und Cadore. – Jb. Geol. B.-A., **84**, 59–215, Wien.

OGILVIE GORDON, M. & PIA, J. (1940): Zur Geologie der Langkofelgruppe in den Südtiroler Dolomiten. – Mitt. Alpenl. Geol. Verein, **32**, 1–118, Wien.

PIA, J. (1940): Maria Mathilda Ogilvie Gordon. – Mitt. Alpenl. Geol. Verein, **32**, 173–186, Wien.

RUNGGALDIER, I. (2011): Frauen im Aufstieg. Auf Spurensuche in der Alpingeschichte. Bergsteigerinnen, die Alpingeschichte schrieben. – 327 S., Bozen (Ed. Raetia).

SCHAFFER, F.X. (1935): Maria Ogilvie Gordon. – „Neue Freie Presse“, Nr. 25484 [23. August 1935], 1–3, Wien. <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nfp&datum=19350823&seite=1&zoom=33#> [abgerufen am: 02.12.2014]

SCHENK, V. (2008): Otto Ampferer der große Bergsteiger und Alpengeologe. – In: THEIL, W. (Red.): Berg 2008: Alpenvereinsjahrbuch, 196–203, Innsbruck.

WACHTLER, M. & BUREK, C.V. (2007): Maria Matilda Ogilvie Gordon (1864–1939): a Scottish researcher in the Alps. – In: BUREK, C.V. & HIGGS, B. (Eds.): The Role of Women in the History of Geology. – Geological Society, Special Publications, **281**, 305–317, London.

Eingelangt: 17. Dezember 2014, Angenommen: 19. Dezember 2014

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch der Geologischen Bundesanstalt](#)

Jahr/Year: 2014

Band/Volume: [154](#)

Autor(en)/Author(s): Thurner Stefan, Hofmann Thomas

Artikel/Article: [Neue Archivmaterialien zu Maria Mathilda Ogilvie Gordon \(1864-1939\)
247-254](#)